

Schließlich muß noch erwähnt werden, daß fast alle Stoffe, sowohl von Kleidern als von Möbeln, durch Einwirkung von Luft und Licht einen wärmeren Ton bekommen; man sagt dann: der Stoff ist »geschossen«. Dieses Schießen des Stoffes ist manchmal in solchem Grade der Fall, daß man die ursprüngliche Farbe nicht mehr erkennen kann. Grüne Stoffe werden mit der Zeit vollständig braun, schwarze Stoffe werden gelbgrünlich bis braun. Violette Stoffe werden grau, nach längerer Zeit sogar gelblich.

XII.

Vorspringende und zurückweichende Farben.

Der Gegensatz der kalten und warmen Farben giebt sich auch dadurch kund, daß die kalten Farben zurückweichend und die warmen Farben vorspringend sind. So sind Blau, Blaugrün und Violett zurücktretende Farben, und Roth, Orange, Gelb und Gelbgrün sind vorspringende Farben. Und so wie neutrales Grün weder eigentlich kalt noch warm ist, so ist es auch weder zurückweichend, noch vorspringend. Wie sich aber Kälte und Wärme selbst in kleinen Unterschieden des Tones zu erkennen geben, so giebt sich auch die Eigenschaft des Gefühles des Zurückweichens und Hervortretens der Farben in kleinen Unterschieden zu erkennen. So ist Grün gegen Blau vorspringend, aber gegen Roth, Orange und Gelb zurücktretend. Brücke sagt, daß das monochromatische

Violett des Spectrums zurücktretend ist, daß aber das Violett der Pigmente neben monochromatischem Violett Blau und Roth enthält, also aus einem Gemisch aus Lichtsorten von beiden Enden des Spectrums besteht und sich deshalb in Bezug auf Vorspringen und Zurückweichen nicht genau specificiren läßt.

Goethe sagt: »Wie wir den hohen Himmel, die fernen Berge blau sehen, so scheint eine blaue Fläche auch vor uns zurückzuweichen. Wie wir einen angenehmen Gegenstand, der vor uns flieht, gern verfolgen so sehen wir das Blau gern an, nicht weil es in uns dringt, sondern weil es uns nach sich zieht. Zimmer, die rein blau austapezirt sind, erscheinen gewissermaßen weit, aber eigentlich leer und fast.«

Nicht nur der Farbenton, auch der Helligkeitsgrad hat Einfluß auf das Gefühl des Zurückweichens und Hervortretens der Farben. So machen die beleuchteten, also die lichtstarken Stellen eines Bildes oder eines Musters den Eindruck des Hervortretens gegen die tiefer liegenden oder anscheinend tiefer liegenden Schattenpartien. Die Helligkeit ist von solchem Einfluß auf das Vortreten oder Zurückweichen der Farben, daß eine lichte blaue Fläche gegen eine dunkle rothe Farbe vortritt. Auch der gleichzeitige Contrast von starkem Lichte und starkem Schatten ist vortretend, gegen den gleichzeitigen Contrast von weniger starkem Lichte und weniger starkem Schatten, weil im Gegensatz zum starken Schatten auch das Licht um so stärker erscheint. Das weniger starke Licht und der weniger starke Schatten ist minder hervortretend gegen einen gleichzeitigen

Contrast von noch weniger Licht und noch weniger Schatten, bis endlich Licht und Schatten ineinander verschwimmen und dann den Eindruck von großer Ferne machen. Auf diesem Principe beruht die Luftperspective.

Auch der Charakter des Gefüges der Farben macht seinen Einfluß geltend, ob dieselben mehr hervortretend oder zurückweichend erscheinen. So haben die durchsichtigen Farben, also die Lasurfarben, das Eigenthümliche, daß sie zurückweichend sind. Deshalb werden sie von Malern vorzugsweise zu den Schattenpartien oder zum Lasiren der Schattenpartien verwendet, während man die beleuchteten Stellen pastös, also mit Deckfarben malt. Brücke sagt: »Blaue Lasurfarben sind unter übrigens gleichen Umständen mehr zurücktretend als blaue, undurchsichtige Farben, schon weil die Körnchen der letzteren von ihrer Oberfläche weißes Licht reflectiren, also Licht, das neben dem Blauen noch viel Anderes enthält, das seiner Farbe nach dem Blauen gegenüber vorspringend ist. Eine rothe Lasurfarbe, z. B. Krapplack, kam, wenn sie als dunklere Farbe neben einem lebhafteren Roth, z. B. Zinnober steht, zwar auch zurücktreten, aber ein intensives, dem monochromatischen Roth möglichst nahe stehendes Roth wird niemals gegen irgend eine andere Farbe zurückweichen, auch wenn es mit Hilfe einer Lasur zu Stande gebracht worden ist. Es hat stets die Neigung sich vorzudrängen.«

Sowohl der Maler als auch der kunstgewerbliche Zeichner muß der Eigenschaft des Hervortretens der Farben Rechnung tragen. Die hellen, lichtstarken Farben verwendet der Maler deshalb an den stark beleuchteten Stellen des Bildes, wo sich die Hauptwirkung des Bildes concentrirt, während er die dunkleren Farben: Blau, Violett und über-

haupt stark gebrochene Farben, zu den entfernteren Stellen gebraucht.

Der kunstgewerbliche Zeichner soll nach Möglichkeit den Flächen, welche zurücktreten sollen, die entsprechende Farbe geben. Dies ist besonders zu berücksichtigen, wenn das Muster oder die Verzierung ein Flach=Ornament ist, also nicht durch Schattirung plastisch gemacht werden kann. Giebt man z. B. einer Reliefverzierung eine vorspringende Farbe und dem Grunde, von dem sich das Relief abhebt oder abheben soll, eine zurücktretende Farbe, so wird die Wirkung des Reliefs erhöht, im entgegengesetzten Falle aber wird die Wirkung des Reliefs abgeschwächt. Brücke sagt darüber: »Einfaches Kautenmuster in zwei Farben erlaubt mir, die eine Art der Kauten näher zu denken als die andere Art, ja es erheischt dies sogar von mir, wenn die eine Farbe vorspringend, die andere zurücktretend ist. Ich kann mir dann denken, daß die Kauten der einen Farbe auf einen Grund von der anderen Farbe aufgelegt seien, oder daß sie vor demselben stehen und ich durch ihre Zwischenräume auf eine von der anderen Farbe hinsehe. Ein System von sich kreuzenden Streifen auf einfarbigem Grunde kann mir als ein Gitter erscheinen, das auf einer Fläche liegt u. s. w.

Dieses Spiel der Phantasie kommt uns beim Anschauen von Mustern meist nur unvollkommen, nur traumartig zum Bewußtsein, aber eben deshalb, eben weil wir hier nicht die nur zu häufig rohe Hand der absichtlichen Täuschung fühlen, liegt in ihm ein wesentlicher Theil des Zaubers verborgen, den die Sprache der ornamentalen Symbole auf uns ausübt.«

XIII.

Der Einfluß der Beleuchtung auf die Farben.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Blau, besonders Ultramarinblau, wenn es mit Weiß gemischt wird, einen Anflug von Roth erhält, also zu Violett wird. Orange mit Weiß gemischt, giebt Chamois. Dasselbe ist auch beim Mischen des Weiß mit Chromgelb der Fall. Ernst Brücke führt eine Reihe von Versuchen, Mischungen von Farben mit Weiß betreffend an, aus denen zu sehen ist, daß die Mischfarbe einen röthlichen Schimmer erhält. »Wenn man im Lambert'schen Versuch Ultramarinblau und reines Weiß zusammenbringt, so ist die Mischfarbe nicht Hellblau, sondern Violett. Wenn man ein tiefblaues Glas mit freiem Rande vor die halbe Pupille schiebt und es, dabei nach dem weiß bedeckten Himmel oder nach einer weißen Wolke blickend, so dicht vor dem Auge hält, daß man den Rand völlig undeutlich und verschwommen sieht, indem sich die Strahlen, welche durch das blaue Glas gehen, auf der Netzhaut mit denen mischen, die an ihr vorbeigehen; so erscheint jener Rand nicht mit einem hellblauen, sondern mit einem hellvioioletten Hofe umgeben. Wenn man ein tief blaues Glas im diffusen (indirecten) Tageslichte so auf einen weißen Grund stützt, daß es auf denselben seinen Schatten wirft, so ist der Kernschatten blau, der Halbschatten violett.« Ein tief goldgelbes Glas, wie das blaue angewendet, zeigt einen mehr röthlichen Hof, beziehungsweise Halbschatten, und gold-